

## Schwerpunkt

*Ferienzeit erscheint uns als „verdiente Zeit“. Sie ist aber vor allem „geschenkte“ Zeit, Zeit, die uns Ruhe und auch Gottes Nähe bringen kann. Mit dieser Ausgabe wünschen wir Ihnen eine schöne Ferienzeit.*

(Foto: view)



## Kirche macht Urlaub

„Ich bin dann mal weg“ sagte der Pfarrer einer Gemeinde im Westen unserer Landeskirche und schloss seine Kirche für die Zeit des Urlaubs. Für die Gottesdienstgemeinde charterte er einen Reisebus, der jeden Sonntag zu den Nachbarkirchen fuhr. Eine ungewöhnliche, aber interessante Regelung, die schon damals die Idee Gemeindegrenzen überschreitender Zusammenarbeit mit dem wohlverdienten Anspruch auf freie Zeit für die kirchlichen Mitarbeiter verband. Auch Gemeinden brauchen Atempausen, Wochen ohne Sitzungen, Arbeitskreise, Geschäftigkeit. Auch ehren- und hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben Anspruch auf Ruhe und Erholung.

Dem widerspricht nicht die andere Seite kirchlichen Engagements gerade in der Ferien- und Urlaubszeit:

Gemeinden und kirchliche Einrichtungen bieten Freizeiten an, richten einen „Biergarten“ als Treffpunkt ein, öffnen ihre Türen auch unter der Woche für Besucher, laden zum Gottesdienst im Grünen. Wie immer auch die schönsten Wochen im Jahr verbracht werden, sie sollten Zeiten der Entspannung sein, vertiefte Zeiten für die Familien, für Freunde, für Menschen, mit denen man zusammenlebt. Die Urlaubszeit ermöglicht den freien Blick für die Schönheit und den Reichtum des Lebens und lässt uns einstimmen in das Lied: „Geh' aus, mein Herz, und suche Freud/ in dieser lieben Sommerzeit/ an deines Gottes Gaben./ Schau an der schönen Gärten Zier/ und siehe wie sie mir und dir/ sich ausgeschmücket haben.“

*Wolfgang Schumacher*



Manfred Sutter.

Im Urlaub wollen wir uns erholen und wohlfühlen, genießen die Sorglosigkeit und lassen uns anregen von Neuem, Unbekanntem. Wir entspannen und genießen die freien Tage, tanken auf für den Alltag, der unsere ganze Kraft braucht. Darum bringt der Urlaub auch viele Menschen auf unterschiedliche Weise in Kontakt zur Kirche.

Nicht nur am fernen Urlaubsort, auch zuhause. Denn für viele Menschen gleicht der Urlaub einer Festzeit, in der sie sich offen zeigen für kirchliche Angebote. Unsere Landeskirche hat sich über drei Jahrzehnte in der Urlauberseelsorge vor allem in Bibione an der Adria und in Lazise am Gardasee engagiert. Ein Team von zwei Dutzend pfälzischen Seelsorgerinnen und Seelsorgern boten dort während der Sommermonate regelmäßig Gottesdienste und Seelsorge an. Nun müssen wir uns als Landeskirche, was die Organisation solcher Einsätze betrifft, aus dieser Arbeit aus Kostengründen zurückziehen.

Dass dies kein genereller Rückzug gerade in der Urlaubszeit ist, dokumentiert diese Ausgabe der „Informationen“. Gemeinden und kirchliche Dienste machen für Kinder, Jugendliche und Familien Angebote, die Erholung und Vergnügen versprechen, auch Gelegenheit geben die Seele baumeln zu lassen. Dafür bin ich allen, die sich hier engagieren, dankbar.

Ihnen allen wünsche ich viel Spaß beim Lesen dieser Ausgabe und eine erholsame Urlaubszeit und dass Sie an Leib und Seele gestärkt in den Alltag zurückkehren.

Manfred Sutter  
Oberkirchenrat



Beate Hofmann.

„Ehrenamt zwischen Bedarf und Bedürfnis“ lautet der Titel eines Vortrages, zu dem der Runde Tisch Ehrenamt am 17. September nach Speyer einlädt. Dabei wird die Professorin für Gemeindepädagogik und kirchliche Bildungsarbeit an der Evangelischen Fachhochschule

Nürnberg, Beate Hofmann, sprechen. Sie ist Mitautorin der „Kundgebung“ der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland zum Thema „Ehrenamt. Evangelisch. Engagiert“ im Herbst 2009 und Mitarbeiterin an verschiedenen Studien und Untersuchungen.

Der Vortragsabend am 17. September beginnt um 19 Uhr im Historischen Ratssaal der Stadt Speyer. Die Veranstaltung findet im Rahmen der bundesweiten Woche des bürgerschaftlichen Engagements vom 16. bis 27. September 2010 statt. Um Anmeldung wird gebeten unter Runder Tisch Ehrenamt, c/o Landesjugendpfarramt, Unionstraße 1, 67657 Kaiserslautern, E-mail: berker@evangelische-jugend-pfalz.de, Telefon: 06 31 / 3 64 2003. lk

## Partnerschaft

# Herausforderungen annehmen

Die Partnerschaft zwischen der Evangelischen Kirche der Pfalz und der Evangelischen Landeskirche Anhalts besteht seit Ende der 1940er Jahre und war bereits vor 1989 sehr intensiv. Die Evangelische Landeskirche Anhalts hat rund 47 000 Gemeindeglieder in 150 selbstständigen Kirchengemeinden.



Gegenseitige Information: Kirchenpräsident Liebig (5. von rechts) mit Vertretern des Landeskirchenrates in der Stiftskirche Kaiserslautern. (Foto: view)

„Wir treffen aus unterschiedlichen Ausgangslagen auf eine gleichartige Situation.“ So hat der Kirchenpräsident der Evangelischen Landeskirche Anhalts, Joachim Liebig, die Inhalte der diesjährigen Konsultation der Kirchenleitungen Anhalt und Pfalz am 7. und 8. Juni in Kaiserslautern beschrieben. Den Her-

ausforderungen durch eine zunehmende Säkularisierung müssten sich beide Landeskirchen stellen, sagte Liebig. Nach Auffassung von Kirchenpräsident Christian Schad gelte es, den missionarischen Auftrag anzunehmen und Wege zu finden, „wie wir wieder sprachfähig im Glauben werden können“.

Als Beispiel für missionarische Aktivitäten informierten sich Besucher und Gastgeber über die Citykirchenarbeit an der Stiftskirche in Kaiserslautern. Über regionale Zusammenarbeit eines Kirchenbezirks berichtete der Otterbacher Dekan Matthias Schwarz bei einem Besuch der Delegationen in der Abteikirche Otterberg. Beim Besuch des Fraunhofer-Instituts für Experimentelles Software Engineering in Kaiserslautern informierten sich die Vertreter der Landeskirchen über den Nutzen von Informationstechnologie im Bereich des Gesundheitswesens. Mit einer gemeinsamen Sitzung der beiden Landeskirchenräte im Haus Mühlberg in Alsenborn endete die Begegnung. lk



# Bibelfest auch bei Windstärke neun

Wenn Pfarrerin Iris Schmitt im Gottesdienst in Einöllen das Lied „Ein Schiff, das sich Gemeinde nennt“ anstimmt, kann es vorkommen, dass ihre Gedanken abschweifen. Weit weg abschweifen. Vielleicht denkt sie dann an ihre nächste Kreuzfahrt, die sie als Bordseelsorgerin wieder an fremde Ufer führt. An Bord eines Kreuzfahrtschiffes verrichtet sie den Dienst einer Pfarrerin und ist Ansprechpartnerin für die Fahrgäste mit ihren Sorgen und Nöten.

Die meiste Zeit des Jahres hält die 37-Jährige ihr Gemeindeschiff auf Kurs. Aber alle zwei Jahre begibt sie sich für mehrere Wochen zum Predigen auf schwankende Planken. Iris Schmitt ist Bordseelsorgerin auf Kreuzfahrtschiffen der gehobenen Klasse. Dort gibt es eigens Räume für kirchliche Veranstaltungen, manchmal sogar richtige Kapellen. So wie beispielsweise auf der „MS Amadea“, wo die Pfarrerin in diesem Sommer die Passagiere auf der Ostseeroute ab Hamburg über St. Petersburg und Stockholm begleitet. Gottesdienste, Andachten, Vorträge, seelsorgerliche Gespräche mit Passagieren und mit Besatzungsmitgliedern gehören dann zu ihren Aufgaben. An Bord gelten in vielerlei Hinsicht andere Gesetze. Dort sind an den Tischen des Herrn alle Konfessionen eingeladen. „Bordgottesdienste mit Abendmahl sind ökumenisch offen. Da macht der Vatikan eine Ausnahme“, sagt Iris Schmitt. Kollekten kommen der evangelischen Auslands- und Auswanderungsberatung zugute.

Hochzeit, Taufe, Trauerfeier – die Pfarrerin aus der Pfalz muss für alles vorbereitet sein, auch für ein Seebegräbnis. Drei Goldene Hochzeitspaare hat sie als Bordseelsorgerin schon gesegnet. „Das war für alle ein besonderes Erlebnis.“ Einmal mussten Eltern betreut werden, die während ihrer Reise vom Unfalltod ihres Sohnes erfuhren. Andachten versucht sie jeden Tag anzubieten, Gottesdienstzeiten richten sich nicht nach Sonn- und Feiertagen, sondern nach dem Fahrplan. „Da wird der Sonntagvormittag Gottesdienst eben auch mal am Samstagabend gefeiert“, sagt Schmitt. Die Predigten schreibt sie meistens auf dem Schiff.

Wenn sie ihre Koffer für die Zeit an Bord packt, sind darunter zwei Kerzen, die Bibel, Texte, Liedblätter – und ein Englischwörterbuch. Die Schiffscrew ist eine bunt zusammengewürfelte Mannschaft, das Sprachengewirr mitunter „babylonisch“. Dienstsprache ist deshalb englisch, auch bei den Gottesdiensten für die Schiffsbesatzung. An eine weitere Besonderheit auf Kreuzfahrtschiffen musste sich Iris Schmitt gewöhnen: Auf hoher See gilt Seelsorge offensichtlich als Unterhaltung. Pfarrer werden als „Künstler“ geführt – so wie etwa die Mitglieder der Musikkapelle – und bei den Galaabenden zusammen mit den anderen Künstler-„Kollegen“ vorgestellt. Zur Terminabsprache nimmt Iris Schmitt deshalb auch an den „Künstler-Meetings“ teil.



Landgang: Pfarrerin Iris Schmitt aus Einöllen macht Pause von der Bordseelsorge, die sie 2008 ins östliche Mittelmeer geführt hat. (Foto: pv)

*Pfarrer werden auf Kreuzfahrtschiffen als „Künstler“ geführt – so wie etwa die Mitglieder der Musikkapelle.*

Seit sie 2004 zum ersten Mal privat mit dem „Traumschiff“ Kurs auf Kanada nahm, ist Iris Schmitt, deren eher bodenständige Leidenschaft zuhause in der Pfalz dem FC Kaiserslautern gilt, begeisterte Kreuzfahrt-Reisende. Ein Jahr später, Schmitt war in südnorwegischen Gewässern unterwegs, wurde sie vom Schiffspersonal auf Bordseelsorge angesprochen. Der Funke zündete, das Aufnahmegespräch als Bordseelsorgerin beim Verein für Evangelische Auslandsberatung der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) verlief zur gegenseitigen Zufriedenheit. Die erste „Dienstreise“ 2008 ging mit dem Tourbinenschiff „TS Maxim Gorki“ ins östliche Mittelmeer. Auf Reisen geht Schmitt im Wechsel mit ihren katholischen Kollegen, in der Regel jedes zweite Jahr. An Bord sind Kost und Logis frei, Getränke und Landausflüge gehen auf eigene Kosten. Beim „Diner“ sitzen die Seelsorger auch schon mal an der Seite des Kapitäns.

Als Bordseelsorgerin muss die Pfarrerin aus der Pfalz nicht nur bibel-, sondern auch seefest sein. Damit habe sie keine Probleme, beteuert Iris Schmitt. Sie habe schon bei Windstärke neun mit gutem Appetit und beschwerdefrei am Abendessen teilgenommen. *Christine KeBler-Papin*

## Hinweis

Informationen über Bordseelsorge des Vereins für Evangelische Auslandsberatung im Internet unter <http://ev-auslandsberatung.de/Bordseelsorge.php>.

# Große missionarische Chance

Für viele Menschen wird Urlaub zu einem immer wichtigeren Teil ihres Lebens. Obwohl fast die ganze Welt touristisch erschlossen ist, gibt es Gebiete, die zu den bevorzugten Zielen gehören. Allein 23 Millionen Deutsche verbringen ihren Urlaub rund ums Mittelmeer. Diese Zahlen zeigen, dass die Evangelische Kirche in Deutschland in ihrer Arbeit an Urlaubsorten in Südeuropa einen wichtigen Dienst an vielen Millionen Mitgliedern der Landeskirchen wahrnimmt.



Urlaub: Zeit zum Durchatmen und Nachdenken. (Foto: Hoffmann)

*Der Urlaub eröffnet vielen Menschen, die nicht mehr in der Kirche sind, die Gelegenheit für eine neue Begegnung mit Kirche.*

Diese Dimensionen wirken sich auch in der Praxis aus. Viele Menschen nehmen im Urlaub die Möglichkeit wahr, einen Gottesdienst zu besuchen. In den Gemeinden in Südeuropa sind Gottesdienste mit ca. 150 Urlaubern keine Seltenheit, und der evangelische Gottesdienst in Playa del Inglés auf Gran Canaria, eine der Hochburgen deutscher Touristen, wird während der Saison jede Woche von ca. 350 Urlaubern besucht.

Offensichtlich findet der Gottesdienstbesuch bei vielen Urlaubern aus den unterschiedlichsten Beweggründen eine ganz besondere Beachtung. 41 Prozent der Touristen befassen sich im Urlaub mit ihrer Lebenssituation und denken über die Gestaltung ihres Lebens nach. Pfarrerinnen und Pfarrer an den Urlaubsorten Südeuropas berichten übereinstimmend, dass sich die Gottesdienstgemeinde neben Residenten zum einen aus Personen zusammensetzt, die ihrer Heimatgemeinde verbunden und kirchlich aktiv sind, und zum anderen aus Personen, die in Deutschland entweder nur noch eine lose Anbindung an ihre Gemeinde haben, oder ausgetreten sind, oder noch nie Mitglied einer Kirche waren. Dabei ist der Anteil der sogenannten „Kirchenfernen“ auffallend hoch, das Verhältnis von gut kirchlichen Teilnehmern zu neu oder wieder Suchenden wird auf 30 Prozent zu 70 Prozent geschätzt. „Das Interesse an Lebens-, Such- und Sinnfragen ist bemerkenswert und die im besten Sinne fast volkskirchlich anmutende Aufgeschlossenheit [...] ist einfach erstaunlich.“

So eröffnet der Urlaub vielen Menschen, die nicht (mehr) in der Kirche sind, die Gelegenheit für eine neue Begegnung mit Kirche. Der Urlaub ist der Ort, um Neues auszuprobieren und sich berühren zu lassen, auch in den Tiefenschichten der Seele. Die Zeit des Urlaubs bietet die Möglichkeit zum Innehalten, zum „Seele baumeln lassen“, Durchatmen und Nachdenken. Vergangenes kann bedacht werden, Gegenwärtiges wird gelebt und genossen. Zukünftiges wird geplant und neue Horizonte gelangen in den Blick. Damit kann der Urlaub zur Gelegenheit lebensgeschichtlicher Sinnarbeit und Anlass für einen Gottesdienstbesuch werden. Hier zeigt sich eine Nähe zu den Kasualien, wenn man bedenkt, dass Kasualien „Gelegenheiten lebensgeschichtlicher Sinnarbeit“ sind. Ebenso ist zu bedenken, dass der Urlaub eine Schwellensituation darstellt. Lebensschwellen und Lebensgeschichte sind Brennpunkte gegenwärtiger Kasualtheorie. Das rückt den Gottesdienst im Urlaub in die Nähe der Kasualien; er ist aber zugleich von diesen zu unterscheiden, da eine Kasualie mehr ist als anlassbezogenes Handeln. Trotzdem ist erkennbar: Der Urlaub ist Schwellenübergang, Anlass zu lebensgeschichtlicher Sinnarbeit und so für viele Menschen Grund und Anlass, wieder einen Gottesdienst zu besuchen.

Diese Nähe des Urlaubs-gottesdienstes zu den Kasualien hat eine doppelte Folge: den Auftrag der Evangeliumsverkündigung in der besonderen Situation des Urlaubs und eine dem Urlaub angemessene Form des Gottesdienstes. Kirche hat die Aufgabe, den Menschen auch bei diesem Schwellenübergang nahe zu sein und ihn zu gestalten. Hier lässt sich Gott als der Mitgehende erfahren. Deshalb ist es eine liturgische Aufgabe, Formen zu entwickeln, die der punktuellen Begegnung, der Situation des Umbruchs und des Neuen Rechnung tragen. In dieser besonderen Situation angemessene Formen der Verkündigung zu gestalten sowie den Menschen eine Gotteserfahrung zu ermöglichen, bedeutet eine große missionarische Chance. Für kirchliches Handeln und für die Menschen eröffnet der Urlaub neue Horizonte.

*(aus: Fern der Heimat: Kirche – Urlaubs-Seelsorge im Wandel. Ein Beitrag der EKD zu einer missionarischen Handlungsstrategie, EKD-Texte 82, 2006)*

# Einander blind vertrauen

Nicht alle Familien haben die Möglichkeit im Urlaub zu verreisen. Vor allem für die Kinder ist es schlimm, die großen Ferien vollständig zuhause verbringen zu müssen. Da ist es gut, wenn Kirchengemeinden oder Dekanate Aktivitäten für Kinder und Jugendliche anbieten. Beispielhaft ist das Mittelaltercamp der Protestantischen Jugendzentrale Otterbach-Lauterecken auf der Moschellandsburg in Obermoschel.

Mit stillem Stolz betrachtet Knappe Anton seinen Holzlöffel, den er gerade selbst geschnitzt hat. Ein paar Meter weiter üben sich junge Burgfräulein in der Kunst des Spinnens, während hilfreiche Hände die große Tafel für das Rittermahl vorbereiten. Der vorletzte Tag des Mittelaltercamps der Protestantischen Jugendzentrale Otterbach-Lauterecken auf der Moschellandsburg in Obermoschel neigt sich seinem Ende zu. Ritter Uwe Laux, im Alltag Pfarrer in Reichenbach-Steegen, bläst ins Horn: ein Spanferkel, fünf Kilo Bohnen und dieselbe Menge Graupen warten darauf, verzehrt zu werden – das Ritterleben macht Appetit.

Bereits im fünften Jahr verwandeln sechzig Kinder zwischen acht und zwölf Jahren die Burgruine im Nordpfälzer Bergland während der Sommerferien in eine mittelalterliche Zeltstadt. Und es könnten doppelt so viele sein: „Die Nachfrage ist sehr groß, die beiden Freizeiten sind oft schon wenige Tage nach der Ausschreibung ausgebucht“, erklärt Jugendreferentin Heidrun Krauß. Von der Faszination des Mittelalters einmal abgesehen, spielt ihrer Meinung nach der Preis eine Rolle: „Knapp hundert Euro kostet eine Woche Freizeit. Das können sich auch Kinder leisten, deren Eltern nicht so betucht sind.“

Warum nun aber ausgerechnet das Mittelalter? Für Pfarrer Uwe Laux, Mitorganisator des Projektes und Hobby-Ritter, liegt das auf der Hand: „Das Mittelalter war eine durch und durch christlich geprägte Zeit, viele Rittertugenden decken sich mit christlich-ethischen Werten.“ So erfahren die Kinder bei Kooperationsspielen, wie man einander blind vertraut, oder dass ein Ritter einen anderen Menschen nie im Stich lässt. Bei jeder Mahlzeit gehört das Tischgebet dazu, und am Abend beschließt eine biblische Geschichte den Tag.

Einen großen Reiz für die kleinen Ritter und Burgfräulein sieht Heidrun Krauß in der Rückkehr zum Ursprünglichen: „Mit den eigenen Händen ein Schwert schnitzen, ein Trinkgefäß töpfern oder einen Korb flechten, ist für viele Kinder eine ganz neue Erfahrung, bei der sie sich selbst von einer anderen Seite kennen lernen.“ Und wenn Jungs Reigen tanzen und Mädchen sich im Schwertkampf üben, bleiben auch die üblichen Rollenmuster auf der Strecke.

Ohne Hilfe wären die Freizeiten jedoch nicht leistbar, das wissen die beiden Hauptamtlichen Heidrun



Die jungen Ritter stürmen eine Festung. (Foto: Hoffmann)

Krauß und Uwe Laux sehr gut und sind dankbar für einen großen Stamm von ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, die jedes Jahr mit Begeisterung ihre verschiedenen Talente ins Team einbringen. Mittlerweile übt sich der ein oder andere Teilnehmer vergangener Jahre auch schon als Mitarbeiter. Außerdem profitiert das Freizeitteam auch von freiwilligen Leistungen Dritter. So nähen Schüler und Schülerinnen der Berufsbildenden Schule Rockenhausen in jedem Jahr die sechzig Gewänder, in die die Kinder dann schlüpfen dürfen, und ein Seniorenkreis aus Gangloff bringt seine Fähigkeiten im Körbeflechten ein.

Wer sich selbst ein Bild vom mittelalterlichen Treiben auf der Moschellandsburg machen will, hat in diesem Jahr vom 26. Juli bis zum 8. August dazu Gelegenheit. Wem der Weg denn doch zu beschwerlich ist, kann die Segnungen der modernen Technik nutzen: Auf den Internetseiten der Jugendzentrale finden sich reichlich Bilder und Filme, die einen lebhaften Eindruck davon verschaffen, wie sie waren, die alten Rittersleut', und wie sie sind, die jungen Rittersleut' ([www.juz-otterbach.de](http://www.juz-otterbach.de)). Dorothee Wüst

*„Knapp hundert Euro kostet eine Woche Freizeit. Das können sich auch Kinder leisten, deren Eltern nicht so betucht sind.“*



# Gemeinden an Urlaubsorten

Gastfreundschaft ist in der Bibel von grundlegender Bedeutung. Die Geschichten des Alten Testaments preisen die Gastfreundschaft von Abraham, Lot, Rebekka, Hiob etc. In den Evangelien spielt die Gastfreundschaft eine ganz außerordentliche Rolle, u.a. Lukas zeigt dafür ein besonderes Interesse (Lk. 7, 36: Die Salbung durch die Sünderin; 10, 38: Der barmherzige Samariter u.a.). Aber auch bei Matthäus gilt die Gastfreundschaft als Ausdruck des Glaubens der Menschen (Mt. 25, 42ff).



Urlaub: Gast im Leben des Anderen. (Foto: Hoffmann)

*„Das ist aller Gastfreundschaft tiefster Sinn, dass Einer dem Anderen Rast gebe, auf dem Weg nach dem ewigen Zuhause.“*

Gerade die Gastfreundschaft Jesu ist von großer Bedeutung: Jesus lädt die Menschen ein, aber er lässt auch wieder los. Die Menschen durchströmt nicht nur ein Sättigungsgefühl, sondern auch ein Glücksgefühl der gemeinsamen Feier in der Nähe und Wahrhaftigkeit Gottes. Auch in den Briefen des Neuen Testaments spielt Gastfreundschaft eine wichtige Rolle, wenn es bei Paulus heißt: „Nehmt euch der Nöte der Heiligen an, übt Gastfreundschaft“ (Röm. 12, 13), oder im Hebräerbrief: „Gastfrei zu sein vergesst nicht; denn dadurch haben einige ohne ihr Wissen Engel beherbergt.“ Ohne Gastfreundschaft wäre die Ausbreitung des Evangeliums undenkbar gewesen, wie 3. Joh 5–8 und die frühchristliche Missionspraxis belegen.

Es ist von grundlegender Bedeutung für alle Gemeinden im In- und Ausland, sich als gastfreundliche Gemeinden zu verstehen. Menschen, die nur punktuell teilnehmen, sollen sich selbstverständlich dazugehörig fühlen. Dabei kann das Bild einer Oase helfen, denn es ist plastischer und differenzierter als die Wendung „gastfreundliche Gemeinde“. Für die

Gemeinde am Urlaubsort ist es wichtig, dass sie offen und gastfreundlich ist und sich als „Kirche für andere“ (Bonhoeffer) versteht. Somit ist der zentrale Begriff der ekklesiologischen Identitätskonzeption einer solchen Gemeinde die Gastfreundschaft. Sie ist nicht nur ein Element des Gemeindelebens, sondern eine Grundhaltung, ein roter Faden, der jede Lebensäußerung einer Gemeinde durchwebt. Die Bedeutung der Gastfreundschaft bringt der griechische Begriff „philoxenia“ zum Ausdruck, wörtlich übersetzt: Liebe zu Fremden. Gastfreundschaft bedeutet, dass Fremde willkommen geheißen werden. Eine gastfreundliche Gemeinde öffnet nicht nur ihre Türen, sondern öffnet sich selbst für ihre Gäste. Die Frage, unter der alle Formen von Zusammenkünften betrachtet werden müssen, lautet, ob Gäste und Menschen an der Schwelle – Zweifler oder Passanten – die Möglichkeit der Teilnahme erhalten.

Bei der Gastfreundschaft handelt es sich um ein Beziehungsgeflecht, denn es gibt drei Formen der Gastfreundschaft: Fremde sind zu Gast, die Gemeindeglieder sind beieinander zu Gast und Menschen sind bei Gott zu Gast. Gastfreundschaft hat nicht nur eine Außenseite, sondern bleibt auch für die Menschen in der Gemeinde nicht ohne Folgen. Gastfreundschaft beieinander entsteht, wenn spürbar wird, willkommen zu sein mit allen Freuden und Nöten, die einen bewegen. Dabei verändert sich das Verhältnis zueinander stetig. Gastgeber und Gast wechseln, man wird Gast im Leben des Anderen, man ist Gast beieinander. Die Gemeindeglieder vor Ort wissen es aus eigener persönlicher Erfahrung, was es bedeutet, Gast zu sein. „Vielleicht kann nur jemand Gastfreundschaft bieten, der aus eigener Erfahrung weiß, was es bedeutet, wenn man keine eigene Wohnung hat.“ Zugleich weiß sich eine christliche Gemeinde immer auch als Gast am Tisch des Herrn. Auch hier wird die missionarische Dimension dieses Leitbildes deutlich. Gemeinsam am Tisch des Herren zu sein, zeigt nicht nur die Begegnung der Menschen miteinander, sondern vor allem die Gottesbegegnung auf. Erkennbar ist, dass Gastfreundschaft ein komplexes Kommunikations- und Beziehungsgeschehen ist, dessen Mitte die Gottesbegegnung ist.

*(aus: Fern der Heimat: Kirche – Urlaubs-Seelsorge im Wandel. Ein Beitrag der EKD zu einer missionarischen Handlungsstrategie, EKD-Texte 82, 2006)*

# Impulstage für Presbyterinnen und Presbyter

## Fortbildungen September 2010 bis April 2011

### Liebe Leserinnen und Leser,

Ziel der regionalen Fortbildungen für die neuen Presbyterien nach der Wahl 2008 war es, dass die Presbyter gut miteinander ins Arbeiten kommen. Die Impulstage setzen die Fortbildungen der Presbyterien während der Legislaturperiode fort. Sie geben Einblicke und praktische Umsetzungstipps für die Arbeit in der Gemeinde.

Die Fortbildungsreihe 2010/2011 befasst sich mit Handlungsfeldern wie Konfirmanden- und Jugendarbeit sowie Ehrenamtsförderung, greift konkrete Themen wie Haushalt, Finanzen sowie Kommunikation in Gremien auf und stellt sich gesellschaftlichen Herausforderungen wie Klimaschutz und demografischer Wandel. Auch missionarische Gemeindekonzepte und spirituelle Fragen sind Themen der Fortbildungen.

Die Fortbildungsreihe ist eine Kooperation der gesamtkirchlichen Dienste, der Gemeindeberatung, der Gleichstellungsstelle und des Landeskirchenrates.

#### Allgemeines:

- Die Impulstage finden entweder in Enkenbach (Haus Mühlberg) oder Landau (Butenschoenhaus) statt.
- Sie liegen alle auf einem Samstag und beginnen um 9:30 Uhr mit einem Stehkafee.
- Um 10 Uhr beginnt jeder Tag mit einer biblisch-theologischen Eröffnung zum jeweiligen Thema. Um 12:30 Uhr gehen wir gemeinsam zum Mittagessen. Gegen 17 Uhr ist Tagungsende.
- Die Teilnahme kostet 20 Euro. Sie können im Vorfeld in Ihrer Gemeinde die Erstattung der Kosten beantragen (vgl. die Rahmenrichtlinien für ehrenamtliche Tätigkeit in der Evangelischen Kirche der Pfalz).

Verantwortlich: Evangelische Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft, Kaiserslautern

Bitte verwenden Sie für Ihre Anmeldung den anhängenden Abschnitt und senden Sie ihn an:

Evangelische Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft  
Annekatriin Schwarz  
Unionstraße 1  
67657 Kaiserslautern  
Tel.: 0631/3642-151  
Fax: 0631/3642-133

### Mitwirkende aus den gesamtkirchlichen Diensten

Heike Baier (Landeskirchliche Beauftragte für das Ehrenamt); Dietmar von Blittersdorff, Ilse Blendin, Ute Dettweiler, Winfried Frank, Sascha Müller, Ruprecht Beuter, Gerd Humbert (alle Evangelische Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft)

Dagmar Peterson (Gemeindeberatung); Belinda Spitz-Jöst (Gleichstellungsstelle); Bärbel Schäfer (Arbeitsstelle Frieden und Umwelt); Ingo Schenk (Landesjugendpfarramt); Heidrun Krauß-Julier (Jugendzentrale Lauterecken-Otterbach); Urd Rust (Kindergottesdienst); Marianne Wagner, Andreas Henkel (beide Missionarisch-Ökumenischer Dienst); Steffen Schramm (Institut für kirchliche Fortbildung); Jill Rohde (Landeskirchenrat)

# Impulstage für Presbyterinnen und Presbyter

## Veranstaltungen

### **01 „Das bisschen Haushalt ...“**

Frauen lernen Haushaltspläne verstehen und gestalten (nur für Frauen)

11. September 2010 (Enkenbach, Haus Mühlberg,)

Belinda Spitz-Jöst/Jill Rohde

In den Finanzausschüssen der Kirchengemeinden und Kirchenbezirken sind Frauen noch deutlich unterrepräsentiert! Mit unserer Fortbildung wollen wir Frauen fit machen für die Haushaltsführung und Haushaltsüberwachung in ihren Gemeinden. Ziel ist, dass mehr Frauen ihre Kompetenzen und Gestaltungsideen im Bereich der Finanzen einbringen.

### **02 „Wir werden weniger, wir werden älter“.** Den demografischen Wandel als Herausforderung annehmen

2. Oktober 2010 (Landau, Butenschoenhaus)

Sascha Müller/Dagmar Peterson

Der demografische Wandel hat Auswirkung auf die Kirchengemeinden, nicht nur in Form sinkender finanzieller Ressourcen. In der Fortbildung analysieren wir die gegenwärtige und zukünftige Situation der Kirchengemeinden und entwickeln Ideen und Strategien wie der Wandel konstruktiv gestaltet werden kann.

### **03 Ehrenamtliche Potentiale fördern**

06. November 2010 (Landau, Butenschoenhaus)

Heike Baier/Winfried Frank

Das Ehrenamt bildet das Fundament unserer Kirche. Im Presbyterium liegt eine besondere Herausforderung darin, Ehrenamtliche zu gewinnen, sie fortzubilden und zu begleiten. Grundsätzlich geht es um eine „positive Kultur der Anerkennung“ für das ehrenamtliche Engagement in der Gemeinde. Wie auch neue Zielgruppen von freiwillig Engagierten für neue Arbeitsfelder erschlossen und für die Gemeinde fruchtbar gemacht

werden können, will dieser Impulstag aufzeigen.

### **04 Konfirmanden- und Jugendarbeit.** Herausforderungen und Perspektiven für die Kirchengemeinde.

13. November 2010 (Enkenbach, Haus Mühlberg)

Ingo Schenk/ Heidrun Krauß-Julier

Konfirmandenarbeit und Jugendarbeit sind zwei zentrale Ansatzpunkte evangelischer Jugendarbeit vor Ort. Beide sind in den seltensten Fällen konzeptionell aufeinander bezogen. In der Fortbildung analysieren wir die Situation in Ihrer Kirchengemeinde und erarbeiten Konzepte einer gelingenden Konfirmanden- und Jugendarbeit.

### **05 Verantwortung für den Klimaschutz übernehmen.** Biblischer Auftrag und konkrete Umsetzung in der Kirchengemeinde.

15. Januar 2011 (Enkenbach, Haus Mühlberg)

Dietmar von Blittersdorff/Bärbel Schäfer/Gerhard Liedke

Wir beginnen mit einer Bibelarbeit zu den Schöpfungsgeschichten und mit grundlegenden Aussagen zur Schöpfungstheologie. Dazu konnten wir Pfarrer i.R. Gerhard Liedke gewinnen. Ein weiterer Schwerpunkt der Fortbildung ist das Thema schöpfungsgerechtes Handeln am Beispiel des Umweltmanagements „Grüner Gockel“. Weiterhin zeigen wir auf, wie die Kirchengemeinde durch den Einsatz von Photovoltaik bzw. als Mitglied in einer Energiegenossenschaft Zeichen für eine nachhaltige Entwicklung setzen kann, die sich zusätzlich finanziell lohnt.

### **06 Weltweite Ökumene in der Gemeinde**

22. Januar 2011 (Landau, Butenschoenhaus)

Ruprecht Beuter/Marianne Wagner

Wie und wo begegnet uns Ökumene in der Gemeinde und in der Landeskirche?

Welche Rolle spielen die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) und der Ökumenische Rat (ÖRK)? Welches sind praktikable Elemente ökumenisch-orientierter Gemeindegemeinschaft? Diese und andere Fragen stehen im Mittelpunkt unseres Impulstages.

### **07 Taufverantwortung als Chance für eine lebendige Gemeinde**

5. Februar 2011 (Enkenbach, Haus Mühlberg), Ute Dettweiler/Urd Rust

In unseren Gemeinden werden Kinder getauft und damit trägt das Presbyterium Taufverantwortung. Idealerweise soll die Taufe die Familie nachhaltig in unser Gemeindeleben einbetten. Wie können wir die Taufe liturgisch, familienfreundlich, zugewandt und liebevoll gestalten? Wie können wir als Kirchengemeinde die Familien „patenschaftlich“ unterstützen und begleiten? Dieser Fortbildungstag bietet interessante Hintergründe, gute Beispiele aus der Praxis und viele Ideen für die Arbeit in Ihrer Kirchengemeinde.

### **08 Reden und gehört werden – Frauen in Gremien (nur für Frauen)**

26. Februar 2011 (Landau, Butenschoenhaus)

Ilse Blendin/Belinda Spitz-Jöst

Das Kommunikationsverhalten von Frauen und Männer beruht auf unterschiedlichen Erfahrungen. Das macht die Zusammenarbeit in Gremien manchmal schwierig und anstrengend. Ein Verstehen dieser Unterschiede im Kommunikationsverhalten hilft, Missverständnisse im Miteinander zu vermeiden. In der Fortbildung wird auf grundsätzliche Fragen des Redeverhaltens und der Kommunikation in Gremien eingegangen, mit dem Ziel, die Teilnehmerinnen zu befähigen, bewusst und selbstbewusst ihre Anliegen zu vertreten.



# Impulstage für Presbyterinnen und Presbyter

## 09 „Kraftquellen für die Arbeit im Presbyterium“

19. März 2011 (Landau, Butenschoenhaus)

Andreas Henkel/Gerd Humbert

Die Leitung einer Kirchengemeinde ist eine anspruchsvolle Aufgabe, die Kraft und Zeit erfordert. Deshalb ist es für Presbyterinnen und Presbyter wichtig, sich immer mal wieder zu fragen: Wo sind meine Kraftquellen, die mich leben lassen und mir Energie geben? Wir laden Sie ein, einen Tag lang Ihren Alltag zu unterbrechen, um neu Ihre eigenen und Gottes Kraftquellen zu entdecken.

## 10 „Missionarische Gemeindeentwicklung - mit Konzept“

2. April 2011 (Enkenbach, Haus Mühlberg)

Andreas Henkel/ Steffen Schramm

Das Programm „Zukunft mit Konzept“ zielt zunächst auf Haushaltskonsolidierung. Wie kann in diesem Prozess eine verheißungsvolle Perspektive aufleuchten? Welche Rolle spielen Theologie und Glaube in der Auseinandersetzung mit den finanziellen Zwängen? An diesem Fortbildungstag geht es um Diskussionen und Anregungen, wie eine zukunftsfähige Entwicklung von Gemeinden unterstützt werden kann.

## Ehrenamtstag der Landeskirche

Ein Fest zum Genießen, Zuhören, Feiern und Mitmachen

7. Mai 2011, 15–21 Uhr (Bad Dürkheim, Martin-Butzer-Haus)

Heike Baier und Team

## Regionale fachliche Unterstützung für das Presbyterium (jederzeit)

Die Gesamtkirchlichen Dienste bieten neben den Impulstagen ständig fachliche Unterstützung für Ihr Presbyterium an.

Zum Beispiel hat die Evangelische Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft ein eigenes Fortbildungsprogramm „Kirche leiten lernen“ entwickelt. Zu dem stehen die pädagogischen Mitarbeitenden für die Moderation von Fortbildungstagen oder Klausurwochenenden zur Verfügung. Über die Arbeitsstelle kann auch ein Antrag zur Bezuschussung dieser Fortbildungen gestellt werden.

Fragen Sie uns an, laden Sie uns in Ihre Gemeinde ein.

Kontaktdaten der beteiligten gesamtkirchlichen Dienste:

## Missionarisch-ökumenischer Dienst (MÖD):

www.moed-pfalz.de, Tel.: 063 41/92 89-0; e-mail: info@moed-pfalz.de

## Arbeitsstelle Frieden und Umwelt:

www.frieden-umwelt-pfalz.de; Tel.: 062 32/67 15-0, e-mail: info@frieden-umwelt-pfalz.de

## Institut für kirchliche Fortbildung:

www.institut-kirchliche-fortbildung.de, Tel.: 063 41/556 805-70; e-mail: info@institut-kirchliche-fortbildung.de

## Kindergottesdienst:

www.kigo-pfalz.de, Tel.: 06 31/36 42-217; e-mail: kindergottesdienst@evkirchepfalz.de

## Evangelische Arbeitsstelle Bildung und

Gesellschaft: www.evangelische-arbeitsstelle.de; Tel.: 06 31/36 42-113; e-mail: evarbeitsstelle.kl@evkirchepfalz.de

## Ehrenamt:

e-mail: heike.baier@evangelische-jugend-pfalz.de, Tel.: 06 31/36 42-001

## Landesjugendpfarramt:

www.evangelische-jugend-pfalz.de, Tel.: 06 31/36 42-001; e-mail: info@evangelische-jugend-pfalz.de

## Gleichstellungsstelle:

www.evpfalz.de, Tel.: 062 32/667-240, e-mail: gleichstellungsstelle@evkirchepfalz.de

## Gemeindeberatung: Leitung und Kontakt:

Dagmar Peterson, Tel.: 063 24/7 61 15, e-mail: pfarramt1@gmx.de

Ich melde mich hiermit verbindlich für die umseitig angekreuzten Impulstage an (Es gelten die Teilnahmebedingungen der Evangelischen Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft)

Vorname, Name

Straße, Haus-Nr.

PLZ/Ort

Tel./E-Mail-Adresse

Datum, Unterschrift

bitte  
freimachen  
für Ihre  
Anmeldung

Evangelische Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft  
Stichwort: Impulstage  
Unionsstraße 1

67657 Kaiserslautern

# Impulstage für Presbyterinnen und Presbyter

**Die Impulstage für Mitglieder der Presbyterien geben Einblicke und praktische Umsetzungstipps für die Arbeit in der Gemeinde. Diese Erfahrung haben Teilnehmerinnen und Teilnehmer vergangener Fortbildungstagungen gemacht und berichten darüber.**

„Die Fortbildungen kann ich nur empfehlen, weil sie einen in jeder Hinsicht weiterbringen. Man reflektiert und erörtert seinen Standort. Es ist eine sehr gute Gelegenheit, sich gegenseitig besser kennenzulernen, aber auch über sich und seine Motivation nachzudenken und darüber zu reden. Auch die Bibelarbeit steht dabei auf der Tagesordnung. Ich kann das Fortbildungsangebot nur empfehlen, denn man bekommt auch für die Gemeindegarbeit Impulse und erhält neue Anregungen.“



*Ingeborg Baldermann*

„Neu ins Presbyterium gewählt und neu in ehrenamtlicher Arbeit für die Kirche habe ich mich für alle Bausteine interessiert, die in der Seminarreihe „Kompetent im Ehrenamt“ angeboten wurden und habe (bis auf eine Veranstaltung) an allen Seminaren begeistert teilgenommen; ich wollte herausfinden, wo ich mich einbringen kann, wofür ich mich besonders interessiere und wo meine Stärken liegen.“

Das breitgefächerte Angebot innerhalb dieser Seminarreihe hat mich besonders motiviert. Die Seminare wurden von sehr kompetenten und netten Referenten durchgeführt, waren im-

mer sehr gut organisiert und die Atmosphäre während der Seminare war immer eine sehr freundliche, offene, motivierende; unter den Teilnehmenden hat sich ein richtig freundschaftliches Verhältnis entwickelt, auch Neue wurden schnell vertraut; man hat sich sehr wohl und hinterher gestärkt gefühlt.



*Christine Krams*

Im Januar 2009 begann meine ehrenamtliche Tätigkeit im Presbyterium der Kirchengemeinde Haardt. Trotz meiner beruflichen Erfahrungen wollte ich mir zusätzliches Rüstzeug für mein kirchliches Ehrenamt aneignen. Deshalb meine Anmeldung zur Teilnahme an allen Kompetenzfeldern mit den einzelnen Bausteinen.



*Wolfgang Dörr*

Auf Grund der gemachten Erfahrungen, kann ich Interessenten nur raten, das Angebot zu nutzen. Mir gab die Seminarreihe die Möglichkeit, die vielfachen Aufgaben im Ehrenamt aus der Sicht des Ehren-, aber auch des Hauptamtlichen zu betrachten und somit ein neues Verständnis für beide Gruppen zu entwickeln.



- „Das bisschen Haushalt“, 11. September 2010
- „Wir werden weniger, wir werden älter“, 2. Oktober 2010
- Ehrenamtliche Potentiale fördern, 6. November 2010
- Konfirmanden- und Jugendarbeit, 13. November 2010
- Verantwortung für den Klimaschutz übernehmen, 15. Januar 2011
- Weltweite Ökumene in der Gemeinde, 22. Januar 2011
- Taufverantwortung als Chance für eine lebendige Gemeinde, 5. Februar 2011
- Reden und gehört werden- Frauen in Gremien, 26. Februar 2011
- Kraftquellen für die Arbeit im Presbyterium, 19. März 2011
- Missionarische Gemeindeentwicklung – mit Konzept, 2. April 2011

# Ferienwohnung mit drei Sternen

Manche Leute kommen zur Kirche, um zu beten; andere, um zu singen; wieder andere, um einer Predigt zu lauschen und noch mal andere, um zu entspannen. Zumindest in Brücken im Dekanat Kusel ist mit solcher Erholung aber nicht zwingend der selbige Predigtschlaf gemeint, sondern ein Aufenthalt in der Ferienwohnung der Kirchengemeinde. Sonntägliches Glockengeläut und Rundumbetreuung durch die Brücker Kirchendiener inklusive.

Die Wohnung ist direkt an die Kirche angebaut und war ursprünglich die Dienstwohnung des Kirchendieners mit seiner Familie. Statt eines Lohnes bekam der Kirchendiener die Wohnung kostenlos zur Verfügung gestellt. Dieses Prinzip funktionierte bis ins Jahr 2004, in dem Susanne Guth das Amt der Kirchendienerin übernommen hat. Da die gebürtige Brückenerin mit ihrer Familie aber ein Haus direkt unterhalb der Kirche bewohnt, war ein Umzug in die Dienstwohnung nicht notwendig. Die Kirchengemeinde wollte die Wohnung aber weiterhin sinnvoll nutzen und so hat das Presbyterium beschlossen, die Immobilie in eine Ferienwohnung umzuwandeln. Vermietung und Instandhaltung sollten über die Kirchendienerin laufen, die ihre Arbeitsstunden der Gemeinde in Rechnung stellt.

Viele ehrenamtliche Helfer haben die Wohnung daraufhin renoviert und im Frühjahr 2005 ist die Ferienwohnung „Im Kirchgarten“ offiziell eröffnet worden. Auf 48 Quadratmetern können nun bis zu vier Personen ihren Urlaub in der Drei-Sterne-Wohnung verbringen. Seit der Eröffnung hat es bisher über 150 Buchungen gegeben.

Darunter auch die einer italienischen Heavy-Metal-Rockband mit Namen „The Dogma“. Als die Band im Jahr 2008 ein Konzert in der Westpfalz spielen sollte, fragte der Veranstalter beim Ehemann der Brückener Kirchendienerin, Georg Guth, an, ob die Ferienwohnung als Unterkunft zu bekommen sei. Guth, selbst begeisterter, langjähriger und langhaa-



Ferienwohnung „Im Kirchgarten“ an der protestantischen Kirche. (Fotos: Sabine Schwenk-Vilov)

riger Heavy-Metal-Fan, sagte sofort zu und kümmerte sich auch um das leibliche Wohl der Musiker, indem er mit ihnen seine Lieblingslokale aufsuchte. Neben der parkähnlichen Außenanlage der Kirche kommen die Gäste auch in den ungestörten Genuss des Glockengeläuts am Samstagabend und Sonntagmorgen. Doch davon lassen sich die meisten Gäste nicht stören. „Einige finden sogar den Weg in den Gottesdienst“, freut sich Gemeindepfarrerin Sabine Schwenk-Vilov und fügt hinzu: „Großen Gewinn kann die Gemeinde mit der Wohnung nicht erwirtschaften, aber die Wohnung ist sinnvoll genutzt, die Kosten gedeckt und Kirche zeigt, dass sie für ganzheitliche Entspannung sorgen kann.“ Dejan Vilov

*Unter den Gästen war auch schon die italienische Heavy-Metal-Rockband „The Dogma“, die 2008 ein Konzert in der Westpfalz gab.*

## Mein Urlaub



Henri Franck. (Foto: lk)

Schon seit Jahren nutze ich die Sommerzeit, wenn die Frequenz der Termine sowohl im Beruf wie auch im Ehrenamt abnimmt, nicht mehr für einen Urlaub. Den mach ich meist später im Jahr, wenn es hier wieder kalt und ungemütlich wird. Die gewonnene Zeit am Abend und an den Wochenenden nutze ich aber gerne zum Radfahren und Lesen. Dabei ist mir Unterhaltungsliteratur ebenso wichtig wie Weiterbildendes. Außerdem nehme ich im Sommer gerne die Gelegenheit wahr, für Pfarrerinnen und Pfarrer Vertretungsgottesdienste zu halten.

Henri Franck, Präsident der Landessynode

## Hinweis

Nähere Informationen über die Ferienwohnung der Kirchengemeinde Brücken unter [www.prot-kirche-altenkirchen.de](http://www.prot-kirche-altenkirchen.de) und [www.fewo-direkt.de](http://www.fewo-direkt.de).



# Urlaub im fremden Pfarrhaus

Vor 15 Jahren annoncierte ein oberfränkischer Kollege im „Deutschen Pfarrerblatt“ sein Angebot an eine Pfarrfamilie, in seinem Pfarrhaus während seiner Abwesenheit Urlaub zu machen. Familien mit Kindern besonders erwünscht, hieß es noch. Wir hatten damals zwei kleine Mädchen, das dritte war im Kommen, und wir fuhren während der nächsten Jahre sechs oder siebenmal für jeweils fünf Wochen Richtung Kulmbach in die Ferien.



Susanne Wildberger. (Foto: pv)

*Wenn es nicht zynisch klänge, könnte man sagen, dass man durch das Abhalten von Beerdigungen am besten Land und Leute kennenlernen kann.*

Der Kollege dort war ein ehemaliger Marineoffizier, der anderen Kollegen die Möglichkeit geben wollte, in seiner landschaftlich wunderschön gelegenen Gemeinde mietfrei ein paar Wochen im Jahr sein zu können. Zu meinen Aufgaben gehörten die Beerdigungen und die Sonntagsgottesdienste. Alles andere befand sich in dieser Zeit in der perfekt organisierten Sommerpause. Als Stadtpfarrerin dachte ich, dass zwei bis drei Beerdigung pro Woche für mich immer noch Urlaub sind, merkte aber sehr schnell, dass an diesem Ort eine Beerdigung mit allem drum und dran zwei Tage dauert; diese Gemeinde verzeichnet aber auch nur etwa zehn Todesfälle im Jahr. In unserem ersten Jahr begleitete ich allein drei zur letzten Ruhe.

Eine der ersten war die Mutter eines Kirchenältesten, ein älterer Herr, der außerdem noch im Betriebsrat der einzigen Fabrik des Ortes gewesen war,

ein bekanntes Mitglied des dortigen Ortsvereins der SPD, aktiv in der Gewerkschaft und im Männergesangsverein. Unsere Familien waren sich auf Anhieb sympathisch und so entwickelte sich aus dieser Begegnung ein allwöchentlicher Skatabend.

Durch meine Arbeit in der Innenstadt von Kaiserslautern bin ich es gewöhnt, meistens Menschen zu beerdigen, die ich nicht gekannt habe. Auf dem Dorf hat man sich darüber gewundert, wie eine persönliche Ansprache unter diesen Voraussetzungen möglich ist und mich dafür immer wieder gelobt, was einem nicht nur im Urlaub gut tut.

Der Organist der Kirchengemeinde hat auch bei den Beerdigungen gespielt, mir von der ersten Woche an bekannte Frauen der Gemeinde sangen im Beerdigungschor, und in kürzester Zeit habe ich bei den Beerdigungskaffees jedes Mal mehr Menschen gekannt als in meiner eigenen Stadt.

Für unsere Kinder waren das immer sehr schöne Ferien. Neben dem Pfarrhaus liegt der Kindergarten mit einem großen Spielplatz, daneben steht die kleine Barockkirche, die wir abends immer zuschlossen. Im Pfarrhaus war genug Platz, auch für Regentage. Als die Kinder älter wurden, durften sie auch mit den Konfirmanden bei Beerdigungen als Kreuzträgerinnen, als „Kreuzlmädchen“, mitgehen.

Diese Gemeinde ist eine Patronatsgemeinde, das bedeutet, dass es einen Baron gibt, der bezüglich der Gemeinde besondere Rechte und Pflichten hat. Er muss jährlich eine festgelegte Menge an Holz und Wein liefern. Seiner Familie gehört in der Kirche ein eigener Fürstenthron, er hat das Recht, bei der Stellenbesetzung entscheidend mitzusprechen; wenn er stirbt, läuten die Kirchenglocken länger als bei anderen, und er hat das Recht, dass im Sonntagsgottesdienst für ihn gebetet wird. Mit letzterem habe ich mir als Pfälzer Pfarrerin etwas schwer getan, wurde aber im Falle einer Unterlassung auch nicht gerügt.

Der großzügige Kollege ging vor Jahren in Pension, und es hat uns gefreut, dass wir gefragt wurden, ob wir ihm nachfolgen möchten. Aber trotz aller Annehmlichkeiten und Freundlichkeiten, die wir in dieser Zeit immer erlebt haben, wir ziehen das Gemeindeleben und auch das private Leben in der Stadt allem anderen vor.

Susanne Wildberger

## Mein Urlaub



Isabelle Wien

Alle Jahre wieder verbringe ich meinen Sommerurlaub gerne an der See. Die „Anker-Gottes-Kirche“ vor Ort, die Lutherische Liturgie, die hübsche kleine Backsteinkirche tun gut, lassen zur Ruhe und zum Wesentlichen kommen. Die Gottesdienste im Urlaub sind Sonntags-Geschenke besonderer Art.

Sr. Isabelle Wien, Oberin der Diakonissen Speyer-Mannheim

# Promenade in Paris

Im Herzen der Hauptstadt unseres laizistischen Nachbarlandes kann man der Geschichte der Hugenotten nachspüren. Der Rundgang beginnt im Gemeindezentrum der Église Réformée de Pentemont-Luxembourg in der Rue Madame im 6. Arrondissement. Entlang der Rue Bonaparte in nördlicher Richtung passiert man die katholische Studenten- und Citykirche St. Germain-des-Prés und die Intellektuellencafés, in denen sich die Existentialisten trafen. Zwischen Kunsthochschule und Institut Français kommt man an die Seine und überquert den Pont des Arts. Von dort aus sieht man die Reiterstatue König Henris IV. auf der Ile de la Cité. Sein Edikt von Nantes vom 13. April 1598 bescherte den Hugenotten 96 Jahre Religionsfrieden und annähernde Gleichberechtigung.

Rund um den Louvre und die Tuileries liegen zahlreiche historische Schauplätze. Eine Straße weiter im Faubourg Saint-Honoré hatte 1559 die erste re-

formierte Synode Frankreichs ihre 40 Glaubensartikel nach der Lehre Calvins angenommen. Einen Kilometer die Seine aufwärts auf der Place de Grève (heute Rathausplatz) brannten daraufhin die Scheiterhaufen protestantischer Adliger.

Der Rundgang führt zur östlichen Hauptfassade des Louvre. Ihre beeindruckenden Kolonnaden wurden von dem Protestanten Claude Perrault 1667 entworfen. Die Sturmglocke der gegenüber liegenden Kirche St. Germain l'Auxerrois war am frühen Morgen des 24. August 1572 das Fanal für das Pogrom an den Hugenotten. 3000 Protestanten wurden in der Bartholomäusnacht ermordet. Nicht weit vom Louvre entfernt enthauptete man den Hugenottenführer Gaspard de Coligny. An ihn erinnert eine Statue vor der protestantischen Kirche Oratoire du Louvre, 160 Rue de Rivoli. 1811 schenkte Napoléon, der die Protestanten seit 1801 tolerierte, diese ehemalige Hofkirche den Reformierten. *Stefan Bauer*



Die Reformierte Kirche in Paris im 6. Arrondissement. (Foto: archiv)

# Protestantischer Friedhof in Rom

Wer Rom in Richtung Ostia verlässt, kann Dinge entdecken, die nur wenige Reiseveranstalter im Programm haben. Direkt neben dem Stadttor Porta San Paolo steht die Cestius-Pyramide. Erbaut wurde sie um 12 v. Chr. als Grabmal für den Offizier Gaius Cestius, der unter Augustus in Ägypten gedient hatte. Seit Kleopatra 44 v. Chr. nach Rom gekommen war, begeisterte man sich dort für alles Ägyptische. Zahlreiche Obelisken in der Stadt zeugen davon, aber nur Cestius war konsequent genug, den ägyptischen Totenkult für sich selbst zu übernehmen.

In unmittelbarer Nähe der Pyramide befindet sich der wohl protestantischste Ort in Rom, nämlich der Cimitero accatolico. Wie der Name schon sagt, ist es der Friedhof für alle Nicht-Katholiken; seit der Anfangszeit des Friedhofes waren das vor allem Deutsche und Engländer, weshalb man auch vom Cimitero dei protestanti spricht oder vom Cimitero degli Inglesi. Seit im 18. Jahrhundert verstärkt Ausländer nach Rom kamen und dort auch starben, musste ein Ort geschaffen werden, wo die Nicht-Katholiken beigesetzt werden konnten, denn auf die öffentlichen Friedhöfe durften nur Katholiken.

Die Namen auf den Gräbern des Friedhofes lesen sich wie ein Who is Who der nichtkatholischen europäischen Kulturgeschichte: Da liegen August von Goethe, der von seinem Vater Johann Wolfgang die

Liebe zu Italien geerbt hatte, der englische Romantiker John Keats und der schwedische Arzt und Schriftsteller Axel Munthe. Ebenso der norwegische Bildhauer Hendrik Andersen, der russische Maler Karl Briullov und der deutsche Maler Hans von Marées. Auch die preußischen Gesandten beim Heiligen Stuhl haben ihre Spuren hinterlassen: Friedrich Adolf Freiherr von Willisen liegt dort ebenso begraben wie zwei Kinder Wilhelm von Humboldts, der seinerzeit ebenfalls Gesandter Preußens war.

Interessant sind die italienischen Namen: Es sind Schriftsteller des 20. Jahrhunderts, die sich vom Katholizismus abgewandt haben wie Carlo Emilio Gadda, Amelia Rosselli und Renato Salvatori, aber auch der marxistische Philosoph Antonio Gramsci, der unter Mussolini lange Jahre im Gefängnis war und mit seinen dort verfassten Schriften zu einem wichtigen Ideengeber der europäischen Linken um 1968 wurde. Auch der Architekt Gottfried Semper, der 1879 auf einer Italienreise starb, fand auf dem Protestantischen Friedhof seine letzte Ruhe.

Wenn wir den Friedhof verlassen und auf der Via Ostiense weitergehen, gelangen wir zur Basilika St. Paul vor den Mauern. Spätestens hier ist der kleine Eindruck, den einige Protestanten in Rom hinterlassen haben, verblasst, und Rom ist wieder so katholisch wie wir es kennen. *Martin Schuck*

*Die Namen auf den Gräbern des Protestantischen Friedhofes lesen sich wie ein Who is Who der nichtkatholischen europäischen Kulturgeschichte.*

# Gerechtigkeitsempfinden verletzt



Im Gespräch (von links): Klemens, Kiefer, Schad, Schumacher, Gothe, Lutz, Dehnert. (Foto: Landry)

Den Sonntag als Tag der Arbeitsruhe schützen und für eine gerechte Entlohnung eintreten, ist gemeinsames Ziel der Evangelischen Kirche der Pfalz und des Landesbezirks Rheinland-Pfalz der Vereinten Dienstleistungsgewerkschaft (ver.di). Bei einem Treffen von Vertretern der Kirchenleitung

und der Landesleitung in Speyer erklärten Kirchenpräsident Christian Schad und Landesbezirksleiter Uwe Klemens, dass in vielen Bereichen des Arbeitslebens das Gerechtigkeitsempfinden der Menschen empfindlich verletzt werde.

Rund 1,2 Millionen Erwerbstätige könnten nicht von ihrem Lohn leben und seien auf Sozialtransfers angewiesen, stellten Schad und Klemens fest. In unserer immer noch reichen Gesellschaft müsse aber ein Arbeitnehmer auch von seiner Hände Arbeit leben können. Ein allgemeiner Mindestlohn sei eine Möglichkeit, um dies zu verwirklichen.

Unterschiedliche Positionen vertreten Landeskirche und ver.di beim Thema Streikverbot in kirchlichen Einrichtungen. Schad erinnerte an die besondere

Dienstgemeinschaft aller Mitarbeitenden. Danach seien alle, die in der Kirche mitarbeiten, gemeinsam an Evangelium und Bekenntnis gebunden und trügen Verantwortung in der Kirche. „Streik und Aussperrung sind keine adäquaten Umgangsformen der kirchlichen Dienstgemeinschaft“, sagte Schad.

An dem Gespräch in Speyer nahmen neben Schad und Klemens auch die stellvertretende ver.di-Landesleiterin Christine Gothe, der juristische Oberkirchenrat Dieter Lutz und der Leiter der Evangelischen Arbeitsstelle Bildung und Gesellschaft, Gerd Kiefer, teil.

## Mein Urlaub

Ich verbringe meinen Jahresurlaub auch diesmal wieder in der Bodenseeregion. Neben der Lektüre von Büchern, die ich schon lange einmal lesen wollte, wird die Zeit geprägt sein von ausgedehnten Touren mit dem Fahrrad. Dabei habe ich viel Freude daran, unterwegs offene Kirchen aufzusuchen, um dort auch an Wochentagen Stille und Einkehr zu finden. Zugleich lasse ich mich gern anregen von den vielfältigen Zeugnissen christlicher Kunst und Architektur, die dort zu bestaunen sind. Sonntags feiere ich – wie zu Hause – Gottesdienst mit Gemeinden vor Ort.

*Kirchenpräsident Christian Schad*

## Gemeindediakonie

# Kranken seelsorgerlich beistehen

*Missionarisch  
Ökumenischer Dienst  
gründet Pilotprojekt –  
Kirchengemeinden und  
Pflegerkräfte gesucht*

Für sein neues Seelsorgeprojekt Vis-à-vis sucht der Missionarisch Ökumenische Dienst (MÖD) der pfälzischen Landeskirche noch Tandems aus Kirchengemeinden und Pflegefachkräften, die mitmachen. Das Projekt soll kranken Menschen helfen, seelsorgerliche Begleitung und Unterstützung zu erhalten. Dafür sorgen ausgebildete Pflegefachkräfte wie Krankenschwestern oder Altenpfleger, die in ihrer Kirchengemeinde ehrenamtlich Verantwortung für Kranke und Hilfsbedürftige übernehmen.

In einem Zeitaufwand von etwa vier bis sechs Stunden pro Woche sollen sie Ansprechpartner für kranke Menschen in der Kirchengemeinde sein und ihnen und ihren Angehörigen seelsorgerliche Begleitung geben. Außerdem bauen sie Besuchsdienst-

kreise speziell für Kranke auf, stellen Kontakt zur Sozialstation ihrer Gemeinde und weiteren diakonischen Einrichtungen her und entwickeln ein Gesundheitsprogramm mit Kursen für ihre Kirchengemeinde.

Bis zum Juli werden acht bis zehn Kirchengemeinden und dort wohnende Pflegekräfte gesucht, die beim Pilotprojekt ehrenamtlich mitmachen. Von September dieses Jahres bis Mai 2011 werden die Mitarbeiter dann in den Themen Gesprächsführung, Seelsorge, Ethik, Aufbau eines Besuchsdienstkreises und Gestaltung von Gesundheitsprogrammen geschult.

Informationen bei Angela Glaser unter Telefon 06232/92841, e-mail: [angela@glaser5.de](mailto:angela@glaser5.de)



# Mehr Informationen im Internet verfügbar



Die Informationsangebote des Zentralarchivs der Landeskirche im Internet sind weiter ausgebaut worden. Unter [www.zentralarchiv-speyer.de](http://www.zentralarchiv-speyer.de) und dem Menüpunkt Bestände/Recherche erhalten Benutzer über den Link „Beständeübersicht“ eine erste Orientierung über alle im Archiv aufbewahrten Bestände mit Angabe der Institution sowie des zeitlichen und des Mengenumfangs. Inzwischen sind über 150 Bestände bis auf die Findbuchebene erschlossen.

Ein weiterer Klick auf den Button „findbuch.net“ führt auf die website [www.zentralarchiv-speyer.findbuch.net](http://www.zentralarchiv-speyer.findbuch.net). Dort können Benutzende in diesen

Findbüchern über die Eingabe von Suchbegriffen gezielt recherchieren. Wer zum Beispiel wissen möchte, ob die Kirchenbücher von Rhodt oder Pirmasens im Archiv benutzbar sind, kann sich vor einem Archivbesuch kundig machen. Auch die Baupläne, Fotos und Gemeindebriefsammlung sind per Mouseclick recherchierbar. Neu ist die Einstellung des Urkundenbestandes inklusive der Abbildungen der einzelnen Stücke.

Der Menüpunkt „Service/Pfarrämter“ hält nicht nur die aktuelle Version des Registraturplans, sondern auch die Formularvordrucke „Inventar“ und „Extraditionsprotokoll“ zum Herunterladen bereit. Einige der häufig an das Archiv gestellten Fragen werden ebenfalls beantwortet, mittels Kontaktformular können weitere Fragen an das Archiv gesandt werden. Unter „Serviceseiten/Religionspädagogik“ sind einige Themen von Fortbildungen mit Religionslehrkräften – aufbereitet als Unterrichtshilfen – eingestellt (Engel und Christusbilder).

Der Punkt „Fortbildungen“ informiert über die laufenden Handschriftenlesekurse und andere Veranstaltungen. Inhalt und Leihbedingungen der zwölf Wanderausstellungen finden Interessierte unter „Ausstellungen“, wo auch die Daten der jeweils aktuellen Archivausstellung für einen Besuch in Speyer werben.

In der Nähe von Grevesmühlen an der Ostsee werde ich im Juli meine Ferien verbringen. Kunst, Kultur und viel Bewegung an der frischen Luft stehen auf dem Programm. Sicherlich werde ich am Sonntag einen Gottesdienst in Grevesmühlen besuchen, vielleicht in der Stadtkirche St. Nicolai aus dem 13. Jh. Von dort aus möchte ich den Spuren eines der berühmtesten Söhne der Stadt nach Rügen folgen, Pastor Ludwig Gotthard Kosegarten (1758-1818). Berühmt wurde er durch seine Uferpredigten auf den Klippen bei Vitt. Er suchte die Heringsfischer auf, die während der Zeit des Heringfanges nicht nach Altenkirchen in die Kirche kommen konnten. Einen Besuch in der schönen Stadt Schwerin steht ebenfalls auf dem Programm.

*Oberkirchenrätin  
Karin Kessel*

## Mein Urlaub



Dorle Wöfling. (Foto: lk)

Wir machen diesen Sommer in Thüringen und Sachsen Urlaub, um unserem jüngsten Sohn, der ausnahmsweise noch mal wieder mitfahren will, das Zentrum deutscher Kultur zu zeigen.

Also Wartburg, Weimar, Dresden, Leipzig, und wenn wir der Städte nicht überdrüssig sind noch Wittenberg. Zur Entspannung zwischendurch wandern und Radfahren am Rennsteig und in der Sächsischen Schweiz.

Kirche kommt bei dieser Planung vor, sie ist fast schon Programm, oder? Aber nicht nur Kirche als Geschichts- und Kulturstätte: Wenn es irgendwie passt, gehen wir an unseren Urlaubsorten in die Kirche und schauen uns auch sonst viele Kirchen an,

und beobachten, was so gemacht wird vor Ort. So werden wir sicher in Dresden einen Gottesdienst in der Frauenkirche besuchen, und auf der Wartburg werden wir uns mit Luther und unserer Kirche beschäftigen.

*Dorle Wöfling, Vorsitzende des Presbyteriums der Lutherkirchengemeinde Pirmasens*

## Impressum

Informationen für Presbyterien und Mitarbeiterschaft der Evangelischen Kirche der Pfalz

Redaktion: Wolfgang Schumacher (verantwortlich), Christine Keßler-Papin, Dorothee Wüst, Stefan Bauer, Gerd Kiefer, Anke Herbert, Dr. Martin Schuck  
Mitarbeiter dieser Ausgabe: Susanne Wildberger, Dejan Vilov

Herausgeber: Evangelische Kirche der Pfalz;  
Landeskirchenrat – Öffentlichkeitsreferat – Domplatz 5,  
67346 Speyer. Telefon: 0 62 32/667-145; Fax: 667-199;  
e-mail: oeffentlichkeitsreferat@evkirchepfalz.de  
Internet: www.evpfalz.de

Verlag und Herstellung: Verlagshaus Speyer GmbH,  
Beethovenstraße 4, 67346 Speyer

Evangelische Kirche der Pfalz

Landeskirchenrat

– Öffentlichkeitsreferat –

Domplatz 5

67346 Speyer/Rhein

P 3730 F

Postvertriebsstück  
Gebühr bezahlt

## Lübbe-Preis

# Altrip und Freinsheim ausgezeichnet

Kirchenpräsident Christian Schad hat den zehnten Hermann-Lübbe-Preis für Gemeindepublizistik verliehen. Der mit 500 Euro dotierte Preis der pfälzischen Wochenzeitung „Evangelischer Kirchenbote“ ging an den Gemeindebrief „Kirchenfenster“ der protestantischen Kirchengemeinde Altrip. Den Sonderpreis des Kirchenpräsidenten für förderungswürdige Gemeindebriefe in Höhe von 250 Euro erhielt der Gemeindebrief „Senfkorn“ der Kirchengemeinden Freinsheim und Dackenheim.



Der drei Mal jährlich erscheinende Gemeindebrief der Protestanten in Altrip sei ein „publizistisches Kleinod“, zitierte Kirchenpräsident Schad aus dem Votum der Jury. „Kirchenfenster“ befinde sich auf einem guten Weg vom einfachen Gemeindebrief zu einem lesenswerten Magazin, das Lust auf Blättern und Schmökern mache. Inhaltlich überzeuge der Gemeindebrief durch eine gelungene Mischung aus soliden Informationen und geistlichen Texten. Der noch junge Gemeindebrief „Senfkorn“ der Kirchengemeinden Freinsheim und Dackenheim sei in seiner

optischen Gestaltung ein Blickfang, sagte Schad. Er biete eine gute Mischung von Informationen über das Gemeindeleben und Überblicke über aktuelle theologische Themen an. Der Jury des Lübbe-Preises gehörten neben Synodalpräsident Henri Franck und „Kirchenboten“-Chefredakteur Hartmut Metzger auch Pfarrerin Dorothee Wüst aus Weilerbach, „Rheinpfalz“-Ressortleiter Rolf Schlicher und Verlagsleiter Pfarrer Martin Schuck an.

Bei dem Wettbewerb des „Kirchenboten“ haben sich 63 Gemeindebriefredaktionen beworben. *red*

## Info-Coupon

Das Öffentlichkeitsreferat schickt Ihnen gerne folgende Informationen zu:

- |  |  |  |
|--|--|--|
| <input type="checkbox"/> Broschüre „Porträt der Ev. Kirche der Pfalz“  | <input type="checkbox"/> Broschüre „Auf dem Weg zur kirchlichen Trauung“ | <input type="checkbox"/> Broschüre und Faltblatt „Dazugehören ... Treten Sie ein!“ |
| <input type="checkbox"/> Handbuch für Presbyter                        | <input type="checkbox"/> Broschüre „Die Taufe“                           | <input type="checkbox"/> Broschüre „Gemeindepädagogische Dienste“                  |
| <input type="checkbox"/> Broschüre „Zukunft mit Konzept“               | <input type="checkbox"/> Broschüre „Die kirchliche Bestattung“           | <input type="checkbox"/> Ehrenamtsbroschüre  |
| <input type="checkbox"/> Aufnahme in den Verteiler der „Informationen“ |  |  |

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Telefon

Datum, Unterschrift